

dungsrate aufweisen als ländliche Gegenden, wird ein Zusammenhang zwischen Scheidung und sozio-ökonomischen Faktoren angenommen. Ein Vergleich von Umfrageergebnissen zeigt, daß eine Scheidung Männer persönlich mindestens so hart trifft wie Frauen. Daß es Männern schwerer fällt, über eine Scheidung hinwegzukommen, ist den Ergebnissen der Projekte Krankheit und Sterblichkeit zu entnehmen. Geschiedene Männer im Alter zwischen 40 und 49 Jahren weisen gegenüber den gleichaltrigen verheirateten Männern eine um 144% größere Sterblichkeit auf; bei geschiedenen Frauen beträgt die Übersterblichkeit 43%. Auswirkungen der Scheidung auf die Kinder wurden in je einem Projekt des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich und des Kinderpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich untersucht. Demnach stehen Leistungsabfälle in der Schule in direktem Zusammenhang mit der Zeit vor und nach der Scheidung. Scheidungskinder weisen auch häufiger eine affektive Verwahrlosung auf als die Kinder der Kontrollgruppen, jedoch seltener eine neurotische Persönlichkeitsentwicklung. Nicht bestätigt wird das Vorurteil, Kinder aus Scheidungsehen seien immer belasteter als solche aus vollständigen Familien. Das letzte Projekt war eine Meinungsumfrage bei acht Berufsgruppen, die ständig mit Ehen und Familien zu tun haben, sowie bei Journalisten. Diese Umfrage ergab, daß man der Ehe gegenüber eindeutig positiv eingestellt ist, jedoch andere Formen des Zusammenlebens nicht einfach ablehnt. Einem arbeitsteiligen Ehemodell gegenüber, in welchem die Aufgaben in Haushalt und Erziehung gleichmäßig auf Mann und Frau verteilt werden, ist man hingegen reserviert bis ablehnend; in der Rollenverteilung orientiert man sich eher an traditionellen Vorbildern.

In Manaus/Brasilien fand Ende November ein „Ökumenisches Treffen zur Eingeborenenpastoral im Amazonasgebiet“ statt, an dem Vertreter der katholischen, verschiedener protestantischer Kirchen sowie Indios aus Brasilien, Kolumbien, Peru, Ekuador und Venezuela teilnahmen. In den beiden Schlußdokumenten der Tagung, die von der „Latein-

amerikanischen Evangelischen Kommission für christliche Erziehung (CELADEC)“ und dem der Brasilianischen Bischofskonferenz angegliederten Indianermissionsrat (CIMI) veranstaltet wurde, grenzen sich die Teilnehmer ausdrücklich von einigen im traditionellen Stil missionierenden Gruppen ab und sprechen sich für eine politisches Engagement einschließende „befreiende Indianerpastoral“ aus. Nach Einschätzung der kirchlichen Teilnehmer werden die Indio-Völker des Amazonasgebiets durch neokolonialistische Praktiken von einer neuen, diesmal endgültigen Ausrottung bedroht. Die nationalen und transnationalen Monopolunternehmen erwiesen sich im Einvernehmen mit den lokalen staatlichen Stellen als noch wirksamer, d. h. zerstörerischer als die europäischen Kolonialisten der Vergangenheit. Seit die „Einverleibung“ Amazoniens zum strategischen Ziel der Regierungen geworden sei, mache niemand mehr einen Hehl daraus, daß die dort ansässigen Indianer als Hindernis für den Fortschritt gelten. Die vielfältigen Repressalien wie z. B. die Landvertreibung spielten sich zudem auf dem Hintergrund einer kulturellen Entwurzelung ab, da die „willkürlich gezogenen“ geopolitischen, ökonomischen, konfessionellen und regional-kirchlichen Grenzen die Stammeseinheit durchweg mißachteten. Die Missionare fordern von ihren Kirchen die Abkehr von rein quantitativen Kriterien und eine klare Unterstützung der bedrohten Indio-Stämme. Konkret empfahl die Konferenz auf Anregung der Indios den kirchlichen Organisationen die Unterstützung eines geplanten panamazonischen Indianerkongresses, dem regionale Vorbereitungstreffen vorausgehen sollen. In der „Botschaft an die Indio-Völker Amazonas“, dem zweiten Schlußdokument des Treffens von Manaus, bitten die Missionare die Indianer um Vergebung für eine entfremdende, die eingeborene Kultur und Identität mißachtende Pastoral: „Wir geben zu, daß wir im Namen des Evangeliums häufig auch fremde Sitten und Bedürfnisse gebracht haben; wir haben das Kommen alter und neuer Eindringlinge erleichtert, die euch das Land mit all seinen Reichtümern an Bodenschätzen, Pflanzen und Tieren stehlen, die die Harmonie eurer Gemeinschaft zerstören.“

Personen und Ereignisse

Im Alter von 71 Jahren starb Mitte Januar der Apostolische Administrator in Erfurt und Meiningen, Bischof *Hugo Aufderbeck*. Aufderbeck galt nach dem Tode von Kardinal Bengsch als der profilierteste Bischof auf dem Gebiet der DDR. Aufderbeck war stets um klare Abgrenzung gegenüber dem SED-Regime bemüht, nahm aber auch mehrfach mutig gegen Übergriffe des offiziellen Staatsatheismus öffentlich Stellung.

Nachfolger des aus Altersgründen zurückgetretenen, in den letzten Monaten sein Bistum als Apostolischer Administrator verwaltenden Bischofs *Paul Rusch* wurde der 59jährige Msgr. *Reinhold Stecher*. Stecher, der vor allem als Jugendseelsorger bekannt geworden ist, war zuletzt Professor an der pädagogischen Akademie in Innsbruck.

Zu strenger Einheit hat *Johannes Paul II.* die vietnamesischen Bischöfe anlässlich ihres Ad-limina-Besuches in Rom aufgefordert. Dabei bezog er sich sowohl auf die Einheit der Bischöfe untereinander wie auf die Einheit der Bischöfe mit dem Papst. Zu letzterer erklärte Johannes Paul II. wörtlich: Die affektive und effektive Gemeinschaft (Communio) mit dem Nachfolger Petri sei absolute Voraussetzung für die Einheit der Bischöfe untereinander. Die Gläubi-

gen hätten ein vitales Bedürfnis nach solcher Einheit. Die Mahnung des Papstes war grundsätzlich gemeint, muß aber auch auf dem konkreten vietnamesischen Hintergrund verstanden werden, wo das kommunistische Regime versucht, Bischöfe jeweils gegeneinander auszuspielen.

Von der Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland wurde am 14. Januar Oberkirchenrat *Gerhard Brandt* als Nachfolger von *Karl Immer* zum neuen Präses dieser zweitgrößten evangelischen Landeskirche gewählt. Die Wahl Brandts, der einziger Kandidat war, erfolgte mit überwältigender Mehrheit. Der 1921 in Breslau geborene neue Präses war von 1971 an Oberkirchenrat und hauptamtliches Mitglied der rheinischen Kirchenleitung. Seit 1976 war er Stellvertreter des Präses.

Als neuer Bischof von Maribor (Slowenien) wurde der bisherige Regens des dortigen Priesterseminars, der 44jährige *Frane Kramberger*, am 21. Dezember geweiht und in sein Amt eingeführt. Der Amtseinführung von Bischof Kramberger war eine zweijährige Vakanz vorausgegangen. Die lange Vakanz war nicht zuletzt auf ein heftiges Tauziehen zwischen dem Vatikan und den kommunistischen Behörden Sloweniens zurückzuführen, die Weihbischof *Veko-*

slav Grimić, der in der Zwischenzeit die Diözese als Kapitelsvikar leitete, als Bischof favorisierten.

Der Staatspräsident des Senegal und bekannte afrikanische Dichter und Schriftsteller *Léopold Sédar Senghor* ist im Alter von 74 Jahren vom obersten Staatsamt, das er seit 1960, dem Jahr der Staatsgründung innehatte, zurückgetreten. Senghor ist der erste Staatschef eines unabhängig gewordenen afrikanischen Staates, der sein Amt freiwillig aufgibt. Nachfolger ist Ministerpräsident *Abdou Diouf*.

Zum erstenmal deutliche Kritik am Duvalier-Regime Haitis hat der mit der Frau von Präsident *Duvalier* verwandte Erzbischof von Port-au-Prince, *François-Wolff Ligondé*, geübt. Ligondé wandte sich nachdrücklich gegen die Verfolgung katholischer Geistlicher und verlangte für die ohne formelle Anklage inhaftierten Regimegegner Freilassung oder einen fairen Prozeß.

Beilagenhinweis:
Diesem Heft liegt das Jahresregister 1980 bei.
Hinweis der Redaktion:
Wegen der Enzyklika „*Dives in misericordia*“ mußten wir in diesem Heft auf Buchrezensionen und Zeitschriftenschau verzichten.